

## KOMMENTAR

## Kirche braucht neue Impulse

„Kloster Oase“ ist Beispiel für moderne Ordensgemeinschaft



Von Ulrich Coenen

Die „Kloster Oase“ verbindet auf eine überraschende Weise christliche und fernöstliche Werte. Bei Yoga denken Westeuropäer zunächst ausschließlich an Hinduismus oder Buddhismus, eine Erwartungshaltung, die sich in Neusatzack nicht erfüllt. Selbstverständlich ist Yoga ohne indische Traditionen nicht vorstellbar, in Neusatzack wird dieser Ansatz aber weiterentwickelt.

Dass der Blick aus dem Fenster des Klosters bei gutem Wetter bis zum Straßburger Münster reicht, mag ein verborgener Hinweis auf diese Synthese sein. Sie ist auch der Grund, dass die Dominikanerinnen ihr Haus an die Genossenschaft verkauft haben, obwohl diese nicht der finanzkräftigste Interessent war.

Die Schwestern kannten die Gründer der „Oase“ seit vielen Jahren, weil diese in ihrem Gästehaus in Neusatzack Yoga-Seminare angeboten haben. Da ist Vertrauen entstanden.

Das Vorbild von Yoga-Lehrer Joachim Bär ist der 2017 verstorbene Werner Vogel, der 56 Jahre lang als katholischer Priester und 40 Jahre lang als Yogalehrer tätig war. Seine Yogaseminare mit anschließender Eucharistiefeier sind legendär.

Das ist nur scheinbar ein Widerspruch. Spiritualität und geistliche Übungen spielen in der Katholischen Kirche von jeher eine große Rolle. Daran knüpft die „Kloster Oase“ an.

Bär bezeichnet Jesus als Vorbild, verweist auf die weitestgehende Übereinstimmung der zehn Gebote mit der Yoga-Lehre. Christliche Werte sind im Leben der neuen Gemeinschaft auf Neusatzack unübersehbar. In gewisser Weise setzt die Genossenschaft das klösterliche Leben der Dominikanerinnen fort.

Da fragt man sich, ob die Katholische Kirche nicht viele in Auflösung begriffene Klöster retten könnte, wenn sie die überkommenen Ordensregeln der Gegenwart anpassen und ihren internen Reformstau überwinden könnte. Der treibt die Menschen zunehmend in Massen zum Austritt. Vielleicht wären bei einer zeitgemäßen Lösung heute die Dominikanerinnen, begleitet von den Mitgliedern der „Oase“, als moderner Orden gemeinsam auf Neusatzack.

Von Ulrich Coenen

**Bühl-Neusatz.** Der Blick aus dem Fenster über das neuromanische Kloster in die Rheinebene auf Straßburg und die Vogesen ist schlichtweg atemberaubend. Die langsam sinkende Sonne blendet. Das Einzelzimmer ist einfach, hat aber Hotelstandard mit Dusche und WC. Der BNN-Redakteur, der das Wochenende im Kloster Neusatzack verbringt, muss nicht auf Komfort verzichten.

Die letzten Dominikanerinnen haben das Kloster im Schwarzwald bereits im Sommer 2021 aus Altersgründen in Richtung Freiburg verlassen. Die „Kloster Oase“, eine Genossenschaft, hat das denkmalgeschützte Gebäude Ende 2022 für knapp drei Millionen Euro erworben. Dass die meisten der Initiatoren katholisch sind, ist offensichtlich. Auf dem Nachttisch liegt eine Bibel.

Langsam wird es dunkel. Die Stille ist vollkommen. Sie wird nur das Läuten der Kirchturmuhre um 18 Uhr unterbrochen. Hier kann man Ruhe finden. Um 19 Uhr gibt es Abendessen im ehemaligen Speisesaal der Schwestern.

Das haben die acht Mitglieder der „Kloster Oase“, die bereits hier wohnen, vorbereitet. Es gibt reichlich zu essen,

”

Wenn Neue kommen, ist das ein gegenseitiges Auswahlverfahren.

Johannes Kurz  
Entwicklungsingenieur

aber Fleisch und alkoholische Getränke fehlen auf dem Buffet. Alle fassen sich an den Händen und umringen den Tisch. Joachim Bär, Vorstandsmitglied der Genossenschaft, spricht ein Gebet.

Insgesamt soll die Gemeinschaft auf 25 Personen wachsen. Zwölf feste Zusagen hat die kleine Gruppe bereits gegeben. Die Leute kommen aus ganz Deutschland. Demnächst wird ein Berliner Musiker einziehen und im Dachgeschoss ein Tonstudio einrichten.

Die Menschen, die sich in Neusatzack gefunden haben, kommen aus den verschiedensten Berufen. Bettina Schleidt ist Professorin, Johannes Kurz Entwicklungsingenieur. „Wenn Neue zu uns kommen, ist das ein gegenseitiges Auswahlverfahren“, erzählt er beim Essen. „Nach einem ersten Kontakt per Video und dem Besuch einer Infoveranstaltung vor Ort ist das Probewohnen die entscheidende Stufe.“

„In diesem riesigen Haus gibt es jede Menge Arbeit“, berichtet Bär. „Da reichen 15 bis 16 Stunden am Tag nicht immer aus, zumal auch unser gut besuchtes Gästehaus betreut werden muss.“ Fast an jedem Wochenende übernachten zahlende Gäste mit Vollpension in den 28

## Der Tag beginnt mit Yoga

Die „Kloster Oase“ setzt das Leben der Dominikanerinnen im Schwarzwald fort



Landschaftlich herrlich gelegen: Das Kloster Neusatzack, erbaut von Ludwig Laumont, erhebt sich in einem Seitental des Schwarzwalds. Fotos: Ulrich Coenen



Gebet vor dem Essen: Die Mitglieder der „Kloster Oase“ fassen einander an den Händen und bilden einen Kreis um den Tisch.

## Vom Kloster zur Genossenschaft

**Baudenkmal:** Das neuromanische Kloster hat Werkmeister Ludwig Laumont ab 1859 erbaut. Er schuf zunächst die 1864 geweihte Klosterkirche St. Agnes im Auftrag von Pfarrer Josef Bäder. Anschließend erweiterte er den Sakralbau durch zwei Seitenflügel, die er mit zweigeschossigen Arkadenflügeln mit der Kirche verband. Der Nordflügel diente als Wohnung des Klostergeistlichen, der Südflügel als Wohnhaus der Schwestern. Die Dreiflügelanlage wurde um 1900 durch den Neubau des Exerzitenhauses ergänzt.

**Kloster Oase:** Die Genossenschaft sucht weitere Miteigentümer für das Kloster. Wer Mitglied werden will, muss einen Anteil von 1.080 Euro zeichnen. 1.118 Anteile brauchte es im Dezember 2022, damit die Kloster-Oase an den für den Kauf notwendigen Bankkredit von 1,6 Millionen Euro gelangte. 2.750 Anteile sind nötig, um das Bankdarlehen zurückzahlen. Inzwischen haben 223 Genossen 1.420 Anteile gezeichnet. Wer im Kloster wohnen will, muss mindestens 20 Anteile zeichnen. Eine Miete ist trotzdem fällig. uc

Betten. Wer zur Probe wohnt, muss fleißig sein und mit anpacken. Auf die Frage, ob sie im Kloster nicht alle deutlich mehr arbeiten müssen als in ihrem normalen Job, überlegt Bär kurz. Dann lacht er schallend und grinst. „So ist es tatsächlich“, gibt er zu.

Dass sich die meisten Klosterbewohner schon gegen 21 Uhr zum Schlafen verabreden, wundert deshalb nicht. Der Journalist plaudert mit den Letzten bis gegen 22 Uhr.

Am Samstagmorgen weckt lautes Vogelgezwitscher den Reporter gegen 6 Uhr. Die Alarmpunktion des Smartphones wäre also nicht nötig gewesen. Nach einer kurzen Dusche geht es zur „Morgenpraxis“ in den Yoga-Raum im Dachgeschoss. Alle sitzen auf Matten im Kreis, für den Journalisten eine Premiere.

Yogalehrer Bär liest zwei Seiten aus dem Buch „Ein Prophet des 19. Jahrhunderts“ von Klemens Stehle aus dem Jahr 1949 vor, das das Leben des Klostergründers Josef Bäder beschreibt. Die Gruppe erfährt, dass sich Bäder als Pfarrer von Neusatzack nachts der ewigen Anbetung gewidmet hat, bis er regelmäßig vor Müdigkeit eingeschlafen ist.

Es folgen mehr als 20 Minuten der Meditation, während der die Klosterbewohner absolut reglos in meditativer Sitzhaltung verharren. Nur der Redakteur zappelt von Zeit zu Zeit herum. Der Schlag der Kirchenglocke beendet die Meditation um 7.30 Uhr. Unter Leitung von Bär folgen nun verschiedene körperliche Übungen und Atemübungen. Der Reporter, der von Yoga keine Ahnung hat, spürt aber die wohltuende Wirkung für seinen vom Schreibtisch geprägten Rücken. Astrein ist das, was er zeigt, aber offensichtlich nicht.

„Du bist mega-unflexibel“, wird ihm Bär später beim Frühstück attestieren. Überhaupt sei Yoga mehr als Gymnastik, diene mit seinem ganzheitlichen Ansatz dazu, mit sich selbst in Verbindung zu kommen.

Weil am Wochenende zehn Teilnehmer eines externen Seminars im Gästehaus übernachten, haben die Klosterbewohner bei der Vorbereitung des Mittagessens in der Küche viel zu tun. Die Gäste müssen bekocht werden und essen an einem anderen Tisch im großen Speisesaal.

„Wir setzen auf Bio und saisonales Gemüse“, berichtet Dorothee Scheibel. Jedenfalls ist alles sehr lecker. Die Arbeitsbelastung des Teams werde geringer werden, wenn alle 25 Wohnplätze im Kloster vergeben seien, hofft Scheibel.

Bettina Schleidt, Aufsichtsratsvorsitzende der Genossenschaft, hat nur ihren Arbeitsplatz, aber nicht ihren Wohnsitz ins Kloster verlegt. Sie führt den Reporter in ihr schlichtes Arbeitszimmer direkt unter dem Dach. „Hier lenkt mich nichts ab“, sagt sie.

Kein Wunder: Die Einsamkeit und die Ruhe im Kloster Neusatzack sind schlichtweg perfekt. ■ Kommentar